

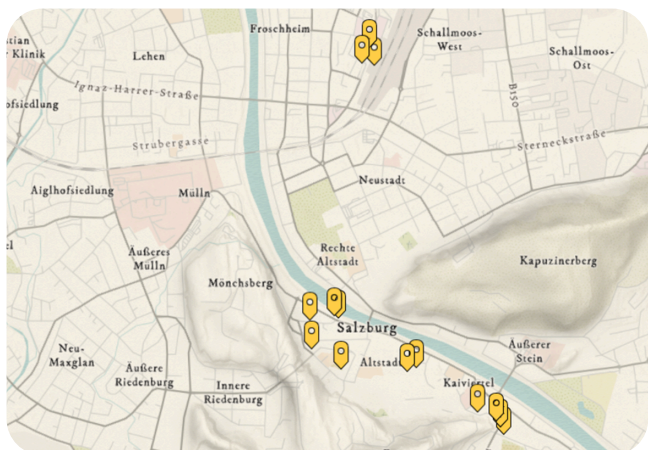
# (Un-)sichtbare Ausgrenzung in Salzburg - Eine Dekonstruktion von "Hostile Architecture" im GW-Unterricht

## Autor

Christoph Lindinger, Lehramtsstudent an der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS)  
christoph.lindinger@stud.plus.ac.at | +43 677 / 619 17879

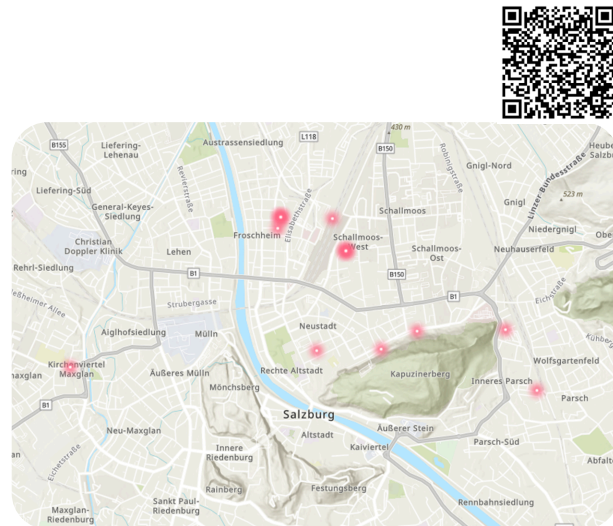
## INTRODUKTION

Unter „Hostile Design“ oder defensiver Architektur versteht man die gezielte Gestaltung des öffentlichen Raums, um das Verhalten von Menschen zu steuern. Durch bauliche Barrieren sollen bestimmte Nutzungen – wie das Liegen auf Bänken oder das Skaten – verhindert werden. In Salzburg entscheidet unter anderem "Hostile Architecture" wer in das "ästhetische Bild" einer UNESCO-Weltkulturerbestadt passt. Architektur wird zum Werkzeug, um soziale Problemlagen aus dem öffentlichen Sichtfeld zu verdrängen.



Beispielhafte Referenzorte in Salzburg (Juni 2025)

Anlaufstellen für obdach- und wohnungslose Menschen in Salzburg



## METHODIK

Im Sommer 2025 wurden 16 potenzielle Orte in Salzburg von Christoph Lindinger kartografiert, die zur "Hostile Architecture" zählen könnten. Mithilfe von ArcGIS Survey123 bewerten seit Mitte März 2026 Studierende der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS) kategoriengestützt architektonische Objekte in ihrem Alltag. Damit soll in großen Teilen der Stadt "Hostile Architecture" visualisiert werden. Zudem sind Interviews mit der Stadtverwaltung, der ÖBB, der Polizei und sozialen Einrichtungen (z. B. Obdachlosenhilfe) geplant oder durchgeführt worden. Diese Eindrücke helfen dabei, potenzielle Absichten hinter den Bauten mit derer subjektiven Wirkung abzugleichen.

## LERNEN MIT GEOMEDIEN

Sowohl der aktuelle AHS-Lehrplan als auch die kommenden Lehrplannovellierungen rücken die Nutzung von Geomedien ins Zentrum eines modernen Geographie- und Wirtschaftskundeunterrichts. Das Projekt "Hostile Architecture in Salzburg dekonstruieren" nimmt das zum Ausgangspunkt, um Schüler:innen die Fassade ihrer Lebenswelt zu dekonstruieren. Ziel ist es, Schüler:innen zu befähigen, mit einem reflexiven Blick durch ihren Alltag zu gehen und vermeintlich neutrale Stadtgestaltung als Ergebnis von Machtprozessen zu erkennen. Durch die gezielte Beleuchtung negativ-konnotierter Aspekte (Hostile Architecture) sollen Schüler:innen künftig reflektiert durch ihren Alltag gehen.

## LEBENSWELTBEZUG

Besonders in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind Aspekte von "Hostile Architecture" spürbar. Die Bedürfnisse von Kinder und Jugendlichen kollidieren häufig mit den Vorstellungen der Stadtplanung. Ein lokales Beispiel ist die langjährige Debatte um den Bau eines professionellen Skateparks in Salzburg: Dass es beinahe 15 Jahre dauerte, bis ein adäquater Ort geschaffen wurde, verdeutlicht die geringe Priorität jugendlicher Anliegen in der städtischen Gestaltung. Die Analyse defensiver Architektur befähigt sie dazu, ihre eigene Rolle im Raum zu reflektieren und ihre Perspektive als Stadtbürger:innen zu vertreten (City Literacy).

## ERSTE ERGEBNISSE: FALLBEISPIELE

### Salzburg Hauptbahnhof - Südtirolerplatz

Am Hauptbahnhof setzen Salzburg AG, Post und ÖBB bauliche Maßnahmen zur Steuerung des Aufenthalts ein. Am Vorplatz wurden herkömmliche Sitzbänke durch Steinhocker und abgeschrägte Chrom-Leisten ersetzt. Diese „Anlehnmöglichkeiten“ unterbinden durch ihre Neigung das längere Sitzen oder Liegen. Ergänzend nutzt die Postfiliale im Eingangsbereich akustische Dauerbeschallung zur Regulation des Personenaufkommens. Die Bahnhofshalle selbst ist seit dem Umbau durch weite Sichtachsen und glatte, leicht abfallende Bodenflächen verändert und dient nur mehr als Durchgangsort.



### Residenzplatz Salzburg

Im Rahmen der Neugestaltung des Residenzplatzes installierte die Stadt 23 Bänke der Serie „Diamante“. Diese Modelle sind konsequent ohne Armlehnen ausgestattet. Die Sitzflächen und Rückenlehnen aus Holz reichen lediglich zur Mitte. Der Aufenthalt wird folglich unangenehmer. Das Design erfüllt somit eine Doppelfunktion: Es stellt eine Sitzgelegenheit bereit und schließt gleichzeitig spezifische Nutzungsformen, wie das Schlafen im öffentlichen Raum, durch physische Barrieren aus. Eine besondere Ironie liegt in der Objektauswahl: der Hersteller Metalco bietet auf seiner Website für dieses Modell explizit Konfigurationen.



### Salzburger Skateparks - "The Cage"

Der Skatepark „The Cage“ unter der Hellbrunner Brücke wird von Skater:innen aus Salzburg und dem Umland intensiv genutzt. Während im innerstädtischen Bereich technische Barrieren („Skate-Stopper“) die Aneignung von Architektur durch Skater verhindern, bietet dieser Standort eine baulich optimierte Infrastruktur für die Skater-Szene. Sport und Jugendkultur bekommen erst am Stadtrand unter einer Brücke ihren Platz.



## METHODISCHE UMSETZUNG IN GW

Die Umsetzung des Projekts kann einem vierstufigen Modell folgen, das die Lernenden schrittweise vom theoretischen Konzept zu einer eigenständigen Raumanalyse führt:

1.

### Inhaltliche Hinführung

- Inhaltliche Hinführung zum Phänomen „Hostile Architecture“.
- (Gemeinsame Erarbeitung und) Vorbesprechung des kriteriengeleiteten Kategoriensystems
- Einführung in die Funktionsweise der ArcGIS Survey123 App.

2.

### Datenerhebung

Die Kartierung erfolgt entweder im Rahmen einer gemeinsamen Stadtexkursion oder dezentral durch die Schüler:innen auf ihrem täglichen Schulweg (freiwillige Partizipation). Dies zeigt den unmittelbaren Lebensweltbezug auf und fokussiert auf Details im vertrauten Umfeld.

3.

### Datenanalyse & -Diskussion

Gemeinsame Auswertung der digital generierten Karte. Im Zentrum steht die Diskussion: Warum überschneiden sich Punkte? Wo gibt es unterschiedliche Bewertungen? Hierbei wird die Subjektivität von Raumbewertung thematisiert.

4.

### Nachbereitung & Reflexion

Abschließende Dekonstruktion z.B. anhand des Fachkonzepts „Interessen, Konflikte & Macht“. Die Schüler:innen erkennen, dass Stadtplanung kein neutraler Prozess, sondern ein steter Aushandlungskonflikt verschiedener Akteure ist, bei dem bestimmte Gruppen (bewusst oder unbewusst) exkludiert werden.

## DISKUSSION & FAZIT

Ob ein Objekt als „Hostile Architecture“ wahrgenommen wird, ist stark subjektiv. Was für die Stadtplanung ein „ästhetische Aufwertung“ oder ein „Sicherheitsgewinn“ sein kann, bedeutet für verschiedene Nutzergruppen oftmals eine Einschränkung. Es gibt keine objektive Messskala für Feindseligkeit im Design. Die Einordnung ist stets interpretativ. Deutlich wird allerdings, dass bauliche Maßnahmen (soziale) Konflikte nicht lösen, sondern sie lediglich räumlich verlagern. Die Architektur bestimmt, wer im Stadtzentrum willkommen ist und wer nicht. Dabei reduzieren defensive Elemente die Nutzungsmöglichkeiten für alle Bürger:innen.

## REFERENZEN

